

Nachhaltige Anlagen und Sustainable Development Goals

Gesellschaftliche Wirkung von Stiftungen durch nachhaltige Anlagepolitik

von Andreas Wieser (Bern)

Die Menschheit steht vor enormen Herausforderungen wie z. B. Migration, Klimawandel oder Umweltzerstörung, die in der globalisierten Welt kein Staat alleine bewältigen kann. Darum hat die internationale Gemeinschaft einen Rahmen für gemeinsame Lösungen geschaffen: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet in diesem Fall nicht allein die langfristige Ausrichtung. Nachhaltigkeit zeichnet sich durch folgende drei Kriterien aus: sozial, ökologisch und ökonomisch.

Kernstück dieser internationalen Vereinbarung sind 17 Ziele die sog. Sustainable Development Goals (SDG). Sie definieren soziale, wirtschaftliche und umweltpolitische Meilensteine, die weltweit bis 2030 verwirklicht werden sollen. Sie gelten für alle Länder – auch für die Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat setzt sich dafür ein, die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Er will dies in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren wie Kantonen, Gemeinden, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und der Wissenschaft erreichen. Einerseits sollen Maßnahmen ergriffen werden, um bspw. den CO₂-Ausstoss zu reduzieren. Andererseits sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Investitionen von öffentlicher und privater Seite die nachhaltige Entwicklung fördern.

Wirkung einer nachhaltigen Anlagepolitik auf die Gesellschaft

Der dritte Sektor – Organisationen zwischen Staat und Privatwirtschaft – ist ebenfalls gefordert. Die zahlreichen Stiftungen und Vereine können mit ihrer Tätigkeit einiges zum Erreichen der Ziele beitragen. Neben konkreten gemeinnützigen Projekten in den verschiedenen Bereichen können Organisationen auch mit einer nachhaltigen Anlagepolitik ein Zeichen setzen.

Die Frage stellt sich nun, wie sich die Anlageentscheide von Investoren wie z. B. Stiftungen auf die Unternehmen und deren nachhaltige Tätigkeit auswirken. Ein wichtiger Faktor ist die Bewertung der Unternehmen im Bereich Nachhaltigkeit. Durch definierte Kriterien, bspw. bezüglich Produkteinhalt oder den Herstellungsprozess, werden Unternehmen gut bewertet, welche einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft ausüben können. Die Bewertung kann anhand der verschiedenen Nachhaltigkeitszielen erfolgen. Bei entsprechender bescheidener Bewertung kann das Unternehmen Potenzial im Nachhaltigkeitsbe-



reich erkennen. Um auf dem Kapitalmarkt attraktiv für nachhaltig denkenden Investoren zu bleiben, machen sich die Unternehmen Gedanken, dieses Rating zu verbessern. Längerfristig werden sie die Kriterien anwenden und ihre strategischen Werte an den ökologischen und sozialen Kriterien ausrichten. Damit trägt das Unternehmen zur Erreichung des Nachhaltigkeitsziels bei.

Steigende Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen

Voraussetzung für eine Wirkung für die Gesellschaft ist eine Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen bzw. eine Nachfrage nach Investitionen in nachhaltige Unternehmen. Dieser Trend ist vorhanden. Vor allem institutionelle Anleger fragen vermehrt nach nachhaltigen Investments. Auch jüngere Personen mit höherem Bildungsniveau – u. a. auch viele Frauen – haben ein starkes Interesse an nachhaltigen Anlagen, wie verschiedene Studien zeigen.

Auch das Angebot an nachhaltigen Investitionen ist gestiegen. Das Angebot an nachhaltigen Investmentfonds im Schweizer Vertrieb ist in den letzten zehn Jahren doppelt so schnell gewachsen wie der Gesamtmarkt der Publikumsfonds. Waren es 2007 noch 131 nachhaltige Fonds, so berücksichtigen heute 315 Fonds in ihrem Investmentprozess neben finanziellen Kriterien auch solche der Sozial- und Umweltverträglichkeit. Sie verwalten mittlerweile ein Vermögen von 103 Mrd. SFr. Das zeigt eine Studie des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern, in der nachhaltige Investmentfonds mit öffentlicher Vertriebszulassung in der Schweiz analysiert wurden.

Nachhaltigkeit und Rendite im Einklang?

Bei vielen Anlegern drückt unser „homo oeconomicus“-Gen durch. Nachhaltig anlegen ist zwar ganz in Ordnung, aber viel lieber ist den Anlegern dann doch die Rendite. So oder ähnlich lautete in der Vergangenheit die Reaktion von privaten oder institutionellen Anlegern, als es darum ging, Anlageentscheidungen zu treffen.

Dieses Vorurteil sollte inzwischen aus der Welt geschafft sein, haben doch etliche Forschungsergebnisse gezeigt, dass solche Anlagen im Schnitt mind. so gut wie ihre konventionellen Pendanten abschneiden (siehe Sbriglio, 2017).

Wie legt man die Anlagestrategie konkret fest

Das Thema Nachhaltigkeit kann bei der Festlegung der individuellen Anlagestrategie auf verschiedenen Ebenen des Anlageprozesses einfließen. Der dabei pragmatischste Weg erfolgt durch Ausschlusskriterien. Themen wie Tabak, Alkohol oder Waffen fallen somit aus dem Aktienuniversum. Auf der Ebene der Titelselektion innerhalb des nun verbliebenen Universums lässt sich die herkömmliche Unternehmensbewertung durch Anwendung der ESG-Kriterien (Environmental, Social, Governance) ergänzen. Damit werden nicht nur finanzielle Eigenschaften zur Analyse hinzugezogen, sondern auch Umweltfaktoren, soziale Merkmale und Grundsätze der Unternehmensführung berücksichtigt. Gerade in der Schweiz haben sich zahlreiche Unternehmen bereits positioniert und sind führend in Bereichen wie Energieeffizienz, erneuerbare Energien oder schonendem Umgang mit knappen Ressourcen.

Wer sich nachhaltigen Anlagen widmet, wird erkennen, dass es nicht nur eine richtige Lösung gibt. Es gilt sich mit den eigenen Bedürfnissen und Wertvorstellungen auseinanderzusetzen, ohne dabei die passenden Instrumente oder die Anforderungen an die eigene Anlagestrategie aus den Augen zu verlieren.

Vorteile nachhaltiger Anlagen für Stiftungen

Neben der beabsichtigten gesellschaftlichen Wirkungen können unternehmerische Vorteile abgeleitet werden:


- Eine nachhaltige Anlagepolitik trifft den oftmals gemeinnützigen Stiftungszweck viel besser bzw. Widersprüche können vermieden werden. Bspw. macht es Sinn, dass Stiftungen im Bereich Gesundheit kaum in Aktien von Unternehmen im Bereich Tabak investieren.
- Durch eine gezielte Anlage kann das Reputationsrisiko gesenkt werden. Nachhaltige Anlage ist also eine geeignete Massnahme im Bereich Risiko-Management.
- Nachhaltige Vermögensanlagen geniessen in der Öffentlichkeit einen guten Ruf. Gerade Stiftungen oder Vereine, die auf Grund ihres Geschäftsmodells auf eine starke Kundenbindung setzen, können diesen Vorteil ausnutzen.
- Auch Spender_innen sind eher großzügiger, wenn sie sich einer nachhaltigen Anlage ihrer Gelder sicher sind.
- Im Bereich von Subventionen ist eine nachhaltige Anlage ebenfalls förderlich, denn der Staat verpflichtet sich ebenfalls zu Finanzierung von Organisationen mit nachhaltigem Anlageansatz.

Entscheidungsträger überzeugen

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer konsequenten nachhaltigen Anlagepolitik ist die bewusste Entscheidung der Anlageverantwortlichen. Dies ist oftmals der Stiftungsrat oder ein Anlageausschuss. Auch wenn die Vorteile auf der Hand liegen, bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung. Zuerst sind die Entscheidungsträger_innen zu überzeugen, insb. im Bereich der Performance. Hierzu hilft oftmals der Bezug eines Spezialisten auf diesem Gebiet, um auch die vielen Möglichkeiten auszuloten. In einer zweiten Phase geht es darum, die konkrete Anlagestrategie auszuarbeiten. Fachkenntnis im Bereich nachhaltige Anlagen wird hier vorausgesetzt.

Kurz & knapp

Um die gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern, hat die UNO eine internationale Vereinbarung mit 17 Zielen – die sog. Sustainable Development Goals (SDG) – erarbeitet. Sie definieren soziale, wirtschaftliche und umweltpolitische Meilensteine, die weltweit bis 2030 verwirklicht werden sollen. Sie gelten für alle Länder – auch für die Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat setzt sich dafür ein, die Ziele der Agenda 2030 zu erreichen. Dazu benötigt er auch die Unterstützung des dritten Sektors – Organisationen zwischen Staat und Privatwirtschaft. Die zahlreichen Stiftungen und Vereine können mit einer nachhaltigen Anlagepolitik ein Zeichen setzen und Wirkung erzielen. Dadurch können sie Unternehmen beeinflussen, welche ein Interesse haben, auf dem Kapitalmarkt attraktiv für nachhaltig denkenden Investoren zu bleiben und längerfristig ihre strategischen Werte an den ökologischen und sozialen Kriterien ausrichten. Damit trägt das Unternehmen zur Erreichung des Nachhaltigkeitsziels bei. Neben der nachhaltigen Wirkung und der Performance bieten sich Stiftungen weitere Vorteile wie z. B. die Stärkung des Images oder die Attraktivität bei Spender_innen. 

Zum Thema

Sbriglio, Adriano: Nachhaltigkeit und Rendite im Einklang, Background, Privatbank von Graffenried, Juni 2017.

in Stiftung&Sponsoring

Knörzer, Andreas: Nachhaltige Kapitalanlagen schaffen Image und Rendite. Anlagestrategien für Stiftungen, S&S 1.2011, S. 32–33, www.susdigital.de/SuS.01.2011.032

Wieser, Andreas: Die smarte Stiftung. Potenziale und Herausforderungen der Digitalisierung für NPO (Schweizer Perspektiven 2), S&S 2.18, S. 9–10, www.susdigital.de/SuS.02.2018.009

Wieser, Andreas / Ruffin, Regula / Ettlin, Ricarda: Evaluation: Vertrauen ist gut, Wirkung zeigen ist besser (Schweizer Perspektiven 1), S&S 1.18, S. 14–16, www.susdigital.de/SuS.01.2018.014



Andras Wieser, Rechtsanwalt / Organisationsentwickler, ist verantwortlich für das Kompetenzzentrum Stiftungen der von Graffenried Gruppe in Bern. Das Kompetenzzentrum Stiftung berät Organisationen im Zusammenhang mit nachhaltigen Anlagen. stiftungen@graffenried.ch; www.graffenried.ch